

Die Homophilen in Oesterreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Homophilen in Oesterreich

Von Erich, Wien

Als der zweite Weltkrieg zu Ende war und Hitlers Vernichtungslager in der Weltöffentlichkeit Aufsehen erregten — jene Lager, in denen auch so viele unserer Kameraden ihrer geschlechtlichen Veranlagung wegen einen schrecklichen Tod fanden — da hofften auch die Homophilen in unserem Land, dass die Vernunft endlich zum Durchbruch kommen und in einer dringend erforderlichen Reform der Gesetze gegen die Homosexualität ihren Ausdruck finden würde. Doch bald sahen wir, dass die regierenden Kreise in dem nunmehr wieder «demokratischen» Oesterreich nicht bereit waren, der Vernunft zum Siege zu verhelfen.

Eine von einzelnen verantwortungsbewussten Männern eingeleitete Aktion wurde von einflussreichen Spiessbürgern abgewürgt. Die Oesterreichische Volkspartei, die das Land gemeinsam mit der Sozialistischen Partei regiert, beschloss nicht nur, die alten Gesetze beizubehalten, sondern sie womöglich noch zu verschärfen. Hauptsächlich verantwortlich für diese Massnahmen waren und sind die führenden katholischen Kreise Oesterreichs. Und nun folgte ein Terrorurteil nach dem anderen gegen Menschen, deren einziges «Verbrechen» darin besteht, dass sie ihrem angeborenen Trieb folgen, einem Trieb, der ebenso natürlich ist wie der heterosexuelle.

Unverantwortliche Elemente in der Presse und in den Schulen des Landes bezeichnen heute noch die Homophilen als «wilde Tiere» und «abscheuliche Ungeheuer», und fordern die Bevölkerung und besonders die Jugend auf, von diesen wilden Tieren «so viele wie nur möglich unschädlich zu machen». Ueberdies werden ständig künstlich aufgebaute Anklagen vorgebracht, die sich kaum von denen der Hitlerzeit unterscheiden. Es ist vorgekommen, dass ein Jugendlicher, den ein Mann auf der Strasse ansprach und um irgendeine völlig harmlose Auskunft bat, diesem so lange folgte, bis sich ein Polizist zeigte, der eine Festnahme vornehmen konnte. In solchen Fällen kann der Mann glücklich sein, wenn er nach drei Tagen Polizeihaft wieder frei ist. Gewiss, er wird später, wenn er nicht vorbestraft ist, nur bedingt verurteilt — aber seine Existenz ist vernichtet. Vor den österreichischen Richtern gelten nur die Aussagen der Minderjährigen, und die Hysterie, die planmässig unter der Bevölkerung verbreitet wird, fordert ständig neue, oft ganz unschuldige Opfer.

Infolge dieser Rechtsverhältnisse erwies es sich als sehr schwer, ja beinahe als unmöglich, irgendetwas in Bezug auf die Gründung einer Organisation zu unternehmen. In den ersten Nachkriegsjahren begannen wir damit, Zeitungen und Zeitschriften zu suchen, die bereit waren, Bekanntschafts- und Freundschaftsannoncen unter die zahlreichen heterophilen Annoncen aufzunehmen. Die «Illustrierte Wochenschau» nahm durch längere Zeit hindurch solche Inserate an und liess sie drucken. Dies ist Oesterreichs grösstes Wochenblatt mit einer Auflage von 700 000 Exemplaren. Viele unserer Freunde können dieser toleranten Redaktion für das Glück danken, das sie in einem Gefährten gefunden haben. Aber eines schönen Tages wurde das Blatt von den Behörden auf Grund einer Anzeige folgenden Inhalts beschlagnahmt: «Junger Mann, 21/176, sucht treuen und zuverlässigen Freund, der sein Leben mit ihm teilen will.» Das Resultat dieser Beschlagnahme war, dass das Blatt sich von diesem Tage an weigerte, weitere Annoncen anzunehmen.

Aber bald fanden wir neue Wege. In einer Provinzstadt richteten Freunde ein Annoncenbüro ein, das durch ein klug ausgedachtes System schon sehr viel Gutes getan hat. Und nun gingen wir dazu über, Trefflokale zu finden und einzurichten. Hier kamen uns die Behörden zum ersten Male etwas entgegen.

Natürlich findet man in Wien, einer Grosstadt mit fast zwei Millionen Einwohnern, eine ausgebreitete männliche Prostitution. Leider ist es nun oft so, dass sich die schlechten Elemente mit den guten vermischen können, da es uns noch an einer festen Organisation mangelt. Die direkte Prostitution junger Männer, die sich für Geld anbieten, hat ihre eigenen Lokale in Wien. Es ist leider nicht zu vermeiden, dass sich diese Strichjungen mit dem Publikum unserer Trefflokale vermengen.

Wie aus dem bisher Erwähnten hervorgeht, haben wir den Behörden gegenüber stufenweise eine gewisse Erleichterung unserer Stellung erreicht. Aber noch sind die Gesetze hart und ungeändert. Immer noch werden Menschen auf Grund des berühmten § 129 b des österreichischen Strafgesetzbuches zu schweren Strafen verurteilt und um ihre Existenz gebracht. Der Kern unserer Bevölkerung und besonders unserer Jugend ist jedoch zu vernünftig und zu gesund, als dass er sich von diesen Hysteriemethoden beeinflussen lassen würde. Weite Kreise der heterophilen Bevölkerung, besonders die Intellektuellen, zeigen uns Sympathie und verlangen eine Revision und graduelle Abschaffung der antiquierten Paragraphen. Die «Liga für Menschenrechte», eine starke Organisation mit dem Sitz in Wien und Zweigstellen in allen Bundesländern, hat wiederholt in diesem Sinne das Wort ergriffen und dem Parlament Reformvorschläge unterbreitet, die auch in ihrer Zeitschrift «Das Menschenrecht» abgedruckt wurden. Dieser «Liga für Menschenrechte» gehören weite Kreise der österreichischen Intelligenz an. Mit Abscheu und Schmerz reagieren die vernünftig denkenden Menschen des Landes auch auf die Nachrichten über die Methoden der Polizei, die oft verhaftete Homophile verprügelt, um sie zu «Geständnissen» zu bewegen. Es ist an der Zeit, mit dieser Praxis radikal Schluss zu machen!

Eine Zeitschrift, die den Menschen diese Dinge erklärt und näher bringt, ist gerade in Oesterreich im höchsten Masse notwendig. Es existieren bereits Gruppen von bewussten Aktivisten und jungen Männern, die zum Kampf bereit sind. Noch arbeiten sie in einzelnen Kreisen in Wien und den Bundesländern. In Salzburg zum Beispiel hat eine A.F.T.A. benannte Organisation ein internationales Gästehaus für Homophile zu niedrigen Preisen eingerichtet. Auch in den anderen Bundesländern gibt es Freundeskreise, die auf die Möglichkeit einer Vereinigung zu einer offiziellen homophilen Dachorganisation warten. Sobald es möglich ist, soll auch eine österreichische Zeitschrift erscheinen. Bis jetzt wurden allerdings alle Ansuchen um Zulassung einer solchen Organisation abschlägig beantwortet. Aber wir verzweifeln nicht. Die Arbeit, die unsere Kameraden in Deutschland, in der Schweiz, in Holland und Skandinavien verrichten, erfüllt uns mit Vertrauen und Hoffnung. Die Zeitschriften unserer deutschen Freunde sind auch bei uns verbreitet und werden mit Begeisterung aufgenommen.

Wir betteln nicht um Milde, wir verlangen unser Recht — wir verlangen sexuelle Gleichberechtigung. Vorläufig noch unter illegalen Verhältnissen senden wir unseren Kameraden im Ausland unsere brüderlichen Grüsse. Jedes Resultat in eurem Kampf hilft auch uns. Der verstockteste Spiessbürger muss eines Tages auch in unserem Land einsehen, dass es seit der Entstehung des Lebens auf der Erde auch beide Formen der menschlichen Liebe gegeben hat: die heterosexuelle und die homosexuelle, und dass weder Gaskammern noch Strafgesetze und Zuchthäuser die Liebe töten können. *Wer seine Mitmenschen mit Hass verfolgt, hat kein Recht von Frieden zu reden.* Und was die Natur selbst will, kann nicht «wider die Natur» sein.

Ungebrochen treten wir als bewusste Kämpfer in eine neue Phase des Ringens um unser naturbedingtes Recht. Man kann uns nicht schrecken, und man kann uns auch nicht ausrotten — das hat die Geschichte längst bewiesen. Alle solchen Versuche sind zum Scheitern verurteilt. *Auch in Oesterreich wird der Nacht einmal der Morgen folgen. Wie bald er kommt, wird nur von uns und unserer Arbeit abhängen.*